

Hausandacht am Mittwoch

16. Juni 2021

Freude über Gefundenes



Liebe/r LeserIn,

in Zeiten der Corona-Krise können wir uns nicht in der Kirche und im Gemeindehaus treffen. Aber wir wollen Ihnen trotzdem nahe sein.

Besonders für Menschen, die keinen Zugang zum Internet haben, sind wir mit dieser wöchentlichen „Hausandacht am Mittwoch“ bei Ihnen. Sie ist am Gemeindehaus ausgedruckt mitzunehmen. Für die, die einen Zugang zum Internet haben, stellen wir sie zusätzlich auf unserer Homepage ein. Wenn wir uns auch nicht begegnen können: Wir laden Sie ein, im Glauben und Gebet miteinander verbunden zu sein.

Sie können uns Pfarrer erreichen

Pfarrer Ralf Kröger: 06206 53750
und 0151 10518601

ralf.kroeger (at) luki-la.org

Pfarrer Manfred Hauch 06251-9447259
manfred.hauch (at) ekhn.de

Kerze anzünden
(Eventuelle Vorbereitung)

Eine Zeit der Stille
(Innerliches Ankommen)

Ewiger Gott,
wenn wir auch nicht in diesen Tagen zusammenkommen können, so feiern wir diese Andacht wohl alleine, aber doch verbunden mit Deiner Gemeinde in Deinem Namen:

Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen.

Lukas 15, 1-10

1 Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. 2 Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen. 3 Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: 4 Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? 5 Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. 6 Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. 7 Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. ... 10 So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Liebe Leserin, lieber Leser,

„und sie murrten“. Kennen Sie das? Murren? Jesus erzählt dieses Gleichnis nicht den Zöllnern und Sündern. Denen muss nicht erklärt werden, was sie mit Jesus erleben. Jesus erzählt das Gleichnis den Murrenden, denen, die neidisch sind auf das verlorene und wieder gefundene Schaf.

Es gibt ihn: den Neid, die Missgunst der Rechtschaffenen, die auf dem graden Weg bleiben, die ihr Leibelang den Buckel krumm gemacht haben, die sich angestrengt haben, auf die, denen etwas geschenkt wird; auf die, die abweichen, die sich verlieren und schließlich verloren sind.

Den Rechtschaffenen wird dieses Gleichnis erzählt. Die Wohlhabenden, Rechtschaffenen, Altingesessenen, die gebildeten Pharisäer und Schriftgelehrte, die Gewinnern werden eingeladen. Zu ihnen spricht der gute Hirte: „Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf wieder gefunden, das verloren war.“

Nichts leichter als das, mag man denken, aber dieses Mitfreuen fällt vielen unendlich schwer! „Schließlich ist nicht von der Hand zu weisen: Das verlorene Schaf ist selbst schuld!“ sagen die Eingeladenen. „Nie konnte es bei der Herde bleiben. Immer musste es ausscheren, weglaufen, einen anderen, eignen Weg suchen. Manchmal blieb's auch einfach zurück, an einer Wasserstelle zum Beispiel. Reine Faulheit, reine Bequemlichkeit! Und wir, die ganze Herde, wir mussten warten, bis unser guter Hirte das arme verlorene Schaf wiedergeholt hatte. Und wer kümmerte sich inzwischen um uns? Das Verlassen der Herde ist weder verantwortungsbewusst noch sachlich angemessen. So denken jene, die sich bloß

mitfreuen sollten.

Aber um uns muss man sich ja nicht kümmern, sagen sie mit beleidigter Miene. Wir sind bloß das Herdenvieh, das auf dem rechten Weg bleibt. Und tun, was gesagt wird. Wir scheren nicht aus und bleiben nicht zurück. Und dann lässt uns der gute Hirte in der Wüste zurück und sucht stundenlang nach dem verlorenen Schaf, bis er's findet, und trägt's auf den Schultern zur Herde. Trägt es! Wann hat er uns getragen?

Es wurmt die Rechtschaffenen, dass der gute Hirte sich um das eine verlorene Schaf kümmert. Warum sind's eigentlich genau einhundert Schafe? Und nicht siebzig oder zweihundert? Einhundert steht für die Ganzheit. Keiner und keine soll verloren gehen, nicht einmal ein schwarzes Schaf. Denn das hat uns gerade noch gefehlt - das verlorene Schaf.

Alle sollen dabei sein! Und dann wird gefeiert. Im Himmel geht es rund, wenn ein verlorenes Schaf sich wieder hat heimtragen lassen. Feste feiern, weil niemand verloren gehen soll.

Warum all die Religion? Warum das Kümmern um Jesus? Weil er einen Auftrag hatte. Der Wochenspruch bringt ihn auf den Punkt: „Der Menschensohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ (Lk 19,10). „Selig zu machen“ - so übersetzt und interpretiert schon Luther 1534 das griechische Wort, das zunächst „retten, bewahren“ meint. Es wird deutlich: Es geht um mehr als nur um ein Finden. Oder anders ausgedrückt: Das Finden beinhaltet eine spezielle Qualität, es bringt dem Verlorenen und Gefundenen (Lebens)Dauer.

Ja, manchmal ärgere ich mich über die Wohltaten. Über die vielen Geschenke. Über die Gnade, die andere erhalten. Weil ich meine: Das ist nicht gerecht. Ich habe was dafür geleistet. Ich habe mir es

verdient! Die anderen bekommen es aber geschenkt. Einfach so.

Aber wenn ich ehrlich bin, gibt es vieles, das mir geschenkt wurde. Und ich aus diesem Geschenk lebe. Dass ich bin, dafür habe ich nichts getan. Das ich bin, ist reines Geschenk.

Und meine Stärken? Ach, wenn ich ehrlich bin: Ich wurde geprägt. Von meinen Eltern, Lehrern, andern Menschen, durch mein Leben, durch meine Leiderfahrungen, durch die Vernunft, durch die Widerstandskraft, die mir auch geschenkt sind. Letztlich bin ich froh, dass Gott so ist, wie Jesus es im Gleichnis beschreibt: Dass er jedem hinterherläuft. Dass ihm jede/r wichtig ist. Das beruhigt mich. Denn letztlich kann das verlorene Schaf - auch ich selbst sein.

Amen

EG von Baden, Elsass und Lothringen BEL 652

1. Weil ich Jesu Schäflein bin, / freu ich mich nur immerhin / über meinen guten Hirten, / der mich wohl weiß zu bewirten, / der mich liebet, der mich kennt / und bei meinem Namen nennt.
2. Unter seinem sanften Stab / geh ich ein und aus und hab / unaussprechlich süße Weide, / dass ich keinen Mangel leide, / und so oft ich durstig bin, / führt er mich zum Brunnquell hin.
3. Sollt ich denn nicht fröhlich sein, / ich beglücktes Schäflein? / Denn nach diesen schönen Tagen / werd ich endlich heimgetragen / in des Hirten Arm und Schoß. / Amen, ja, mein Glück ist groß.

Henriette Luise von Hayn 1778

Gebet

Gott, mütterlicher Vater im Himmel, wie sich Eltern über Kinder erbarmen, so erbarmst du dich über alle, die dich fürchten.

Du freust dich über die verlorenen Schafe, die wiedergefunden werden. So beten wir für die Verlierer im weltweiten Konkurrenzkampf und für die Verlierer auf unserm Arbeitsmarkt, für die Menschen, die sich selbst verlieren, und für alle, die verloren gegeben wurde.

Jesus Christus, du bist ein Freund der Zöllner und Sünder Und der Verlorenen. So beten wir heute für die Verlierer der Welt, für die, die verloren unter uns herumsitzen, und für alle, die einen Verlust verkraften müssen.

Heiliger Geist, du machst stark, was daniederliegt. So beten wir für alle, die sich nicht aufraffen können zu tun, was nötig ist, für alle, die liegen bleiben, und für alle, die von den andern überholt werden.

Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, schenke uns das Glück, gefunden werden von dir, von anderen Menschen, lass uns in der Sehnsucht bleiben, gefunden zu werden.

Stilles Gebet

Vater unser

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns
und gebe uns Frieden.

Amen

bleiben Sie achtsam und behütet!